

Buchbesprechung

Arzneimittelkarrieren - zur wechselvollen Geschichte ausgewählter Medikamente

Christoph Friedrich und Wolf-Dieter Müller-Jahncke (Hrsg). Wissenschaftliche Verlagsgesellschaft mbH Stuttgart 2009, 152S., mit 14 Abbildungen. Broschiert. Euro 29,80. ISBN 798-3-8047-2600-0

Fritz Pragst

Institut f. Rechtsmedizin, Charité – Universitätsmedizin Berlin, Hittorfstraße 18, 14195 Berlin

Dieses als Band 7 in der Reihe „Veröffentlichungen zur Pharmaziegeschichte“ herausgegebene Buch enthält 8 Beiträge, die als Vorträge zur Pharmaziehistorischen Biennale im April 2008 in Husum gehalten wurden. Es beginnt mit Glaubers Natriumsulfat, das sich als salinisches Abführmittel anhaltender Beliebtheit erfreut. Lebensweg, Schrifttum und chemisches Schaffen von Johann Rudolph Glauber (1604-1670) und die vielfältigen von ihm und in der historischen Arzneibuchliteratur beschriebenen Wirkungen von Glaubersalz bis hin zum Vertreiben von Würmern, Ziehen von Gichtknoten und Kurieren von Beinbrüchen werden ausführlich gewürdigt. Auch Zimt, der heute nur noch als Gewürz bekannt ist, hat eine Geschichte als Arzneimittel wegen seiner durchblutungsfördernden und desinfizierenden Wirkung. Neuere Ergebnisse hinsichtlich einer antidiabetischen Wirkung sowie schädliche Effekte durch den Gehalt an Cumarin sind umstritten.

Die leidvolle Geschichte des Thalidomid (Contergan) von der Einführung als Schlafmittel im Jahre 1954 bis zur Entdeckung der teratogenen Wirkung 1961 und der neueren Renaissance zur eingeschränkten Behandlung von Lepra und AIDS-bedingter Kachexie bildet ein weiteres Kapitel. Erschütternd ist, dass in Brasilien in den 1990iger Jahren 480 neue Fälle von Missbildungen bei Neugeborenen auftraten, möglicherweise weil die analphabetischen Mütter das Piktogramm der durchgestrichenen Schwangeren als schwangerschaftsverhütendes Mittel gedeutet hatten. Aus toxikologischer Sicht besonders interessant sind auch die Ausführungen zum Arsen. Einerseits scheint stark arsenhaltiges Trinkwasser in Bangladesch die Ursache für weit verbreitete Arsen-Hyperkeratosen an Händen und Füßen zu sein, eine Umweltkatastrophe gewaltigen Ausmaßes, andererseits findet es eine Wiederentdeckung in der Behandlung der Leukämie, z. B. in Form des Injektionspräparates Trisenox®, von dem 10 Ampullen à 10 mg stolze 3880 Euro kosten sollen.

Auch die Cannabispflanze hat eine lange und widerspruchsvolle Geschichte als Arzneimittel und hatte sich Ende des 19. Jahrhunderts einen beachtlichen Platz sowohl in Europa als auch in den USA erobert. Fortschritte mit neuen anderen Medikamenten, die pharmazeutische Instabilität der Cannabisprodukte und rechtliche und damit auch wirtschaftliche Restriktionen bedingten danach ein Verschwinden aus dem Arzneischatz bis seit den 1990iger Jahren in beschränktem Maße Cannabispräparate gegen Übelkeit und Erbrechen, Anorexie oder neuropathische Schmerzen bei Multipler Sklerose zugelassen wurden.

Schließlich wurde die Erfolgsgeschichte von zwei in der DDR entwickelten Wirkstoffen, dem Koronartherapeutikum Trapidil und dem β -Blocker Talinolol, dargestellt. Zwei allgemeine Beiträge über Werbung als Karrierefaktor für Arzneimittel und über Erfolgskriterien für neue Arzneimittel im 21. Jahrhundert runden das Bild ab.

Insgesamt bietet das Buch auch dem Toxikologen viele wertvolle Details und ist besonders für Interessenten an der Geschichte der Toxikologie sehr lesenswert. Es ist kurzweilig geschrieben und erweitert den Horizont in historischen Zusammenhängen unseres Fachgebietes.